

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 7

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gaudenz Freudenberger singt

Freut euch des Lebens!

Wensätze darf man immer machen; sie regen die Fantasie an, kosten nichts und sind steuerfrei. Also: wenn der Bundesrat oder auch nur – das «nur» bedeutet keine Herabsetzung, sondern nur den gebührenden Abstand von der höheren Landesbehörde – die schweizerische Verkehrszentrale einen Aufruf gegen den tierischen Ernst erliesse, wären das Echo und der Erfolg ziemlich sicher gleich null. Wir hängen an unserem Nationalpark des tierischen Ernstes oder an unserem Tierpark des nationalen Ernstes. Es gibt in unserem international anerkannt schönen Land Leute, deren Stimmungsbarometer der Zeitungsrubrik «Unglücksfälle und Verbrechen» entspricht. Und dementsprechend sind ihre Gesichter. Bei blauem Himmel und höchster Konjunktur. Und den Gesichtern entsprechend ist die Laune. Leider. Aber das gehört so quasi zum schweizerischen Lebensstandard.

Wie man einem Dickwanst das Plakat «Iß dich schlank!» vor die Nase klebt, so will ich – in der vielleicht ebenfalls wahnhaften Hoffnung, es nütze etwas – allen schlechtgelaunten schweizerischen Berufs- und Amateur-Pessimisten unser leider nur noch in Gesangsbüchern anzutreffendes Liedlein vorsingen: «Freut euch des Lebens!» Vorerst ins empfindliche Ohr und mit der Zeit vielleicht sogar ins herzfarktbedrohte Herz. Damit aber niemand einwenden muß, ich sänge die veraltete Melodie (komponiert 1793 von Isaak Hirzel, Text von Johann Martin Usteri) grund- und sinnlos, führe ich jeweils im Nebi die neuesten Gründe an, die mich zum Anstimmen des Liedleins bewegen.

Zum Beispiel

Gibt es für Schweizer ein größeres Landesunglück als Steuern? Und erst noch das persönliche Schicksal, das damit verknüpft ist wie ein Knopf im Nastuch! Selbst kräftige Männer, die eine Hunderternote leichter als ein Fasnachtchüechli wegblasen, bekommen vor Aerger, Wehleidigkeit und Protestsucht den Zitterer, so oft es gilt, die gleiche Summe dem Staat in die Hand zu drücken. Dem Staat, den in der Demokratie wir sind.

Aber da gibt es in unserem Vaterland eine Ortschaft namens Bußwil bei Melchnau. Im soliden und bodenständigen Kanton Bern. Wo die Bärner Platten zuhause sind. Dort beantragte der Gemeinderat der Gemeindeversammlung, die Schuhnummer des Steuerfußes von 3 auf 2,8 Einheiten herabzusetzen. Mitnichten, nobis!, erklärte die Mehrheit der Gemeindebürger und lehnte den erleichternden Antrag ab. Mit dem Hinweis, es seien noch verschiedene Gemeindefußstraßen instand zu stellen und auszubauen, und auch mit der Feuerwehr und ihren Gerätschaften sei es nicht zum besten bestellt. Das koste Geld, der kluge Mann aber zahle lieber und leichter, solange er Geld, als erst wenn er Schulden habe.

Steuert in Freuden! Und freut euch des Lebens!

*

In St. Moritz, wo allem nach nicht nur der Wintersport blüht, luden der evangelische und der katholische Pfarrer die Gemeindeglieder zu einer Begegnung und zu gemeinsamem Gottesdienst ein. Und siehe, sie kamen, und zwar in erstaunlich großer Zahl, in den Gemeindefußsaal. Sie beteten zusammen das

«Vaterunser» und sie sangen gemeinsam das «Großer Gott wir loben dich». In seiner Ansprache betonte der evangelische Seelsorger die Notwendigkeit einer Annäherung der getrennten Christen. Und der katholische Geistliche betonte das gleiche. Diese Annäherung sei auf dem Boden der Pfarreien und im alltäglichen Leben noch wichtiger, bedeutsamer und fruchtbarer als «auf höchster Ebene».

Wenn ich daran denke, wie es heute noch Gegenden in der Schweiz gibt, wo man sich wegen konfessionellen Unterschieden und Gegensätzen gegenseitig das Leben versauert, dann lockt es mich, die St. Moritzer nicht nur als Beispiel konfessioneller Verträglichkeit und Zusammenarbeit zu loben und zu empfehlen, sondern nach dem «Großer Gott wir loben dich» gleich noch das «Freut euch des Lebens!» anzustimmen.

*

Dr. Marc Salamin, Substitut beim Betreibungsamt von Siders, war nicht wenig erstaunt, als die allezeit à jour seienden Walliser und Waadtländer Journaux Nekrologe auf ihn brachten, seine Verdienste getreulich aufzählten und den Hinschied (Herzschlag) dieses vortrefflichen und weitherum bekannten Mannes bedauerten und betrauernten. Im Finanzdepartement besprach man bereits die Delegation für die Beerdigung, beim Gärtner bestellte man Kränze, und eifrige Journalisten suchten das Betreibungsamt auf, um nähere Angaben über den «Verstorbenen» zu erhaschen. Derweil erfreute sich Dr. Salamin bester Gesundheit, und als er in beruflicher Angelegenheit ein Amt im Regierungsgebäude aufläutete, erhielt er die ebenso nette wie erstaunte Frage: «Ja, telefonieren Sie vom Himmel? Wir dachten, Sie seien gestorben.»

Irrtümlich Totgesagte werden bekanntlich sehr alt. Aber auch allen übrigen noch Lebenden empfehle ich: Singen Sie bitte so oft und so laut wie möglich das schweizerische Volkslied «Freut euch des Lebens!».

